

I.

Copie nach dem großen Altargemälde in der  
Katholischen Hofkirche.

Das 33 Fuß hohe, 16 Fuß breite Gemälde über dem Hochaltar von Raffael Mengs, die Himmelfahrt, hat seit seiner Ankunft aus Rom zu Ende des Jahres 1763 und seit seiner Aufstellung in der Kirche im Jahr 1766 über 60 Jahre bereits die Bewunderung vieler tausend andächtiger und entzückter Beschauer gemacht. Kein Reisender von Geschmack geht durch Dresden, ohne ihm seine wiederholte Huldigung darzubringen. Und wenn unter den Einwohnern selbst nur wenig sich darum bekümmerten, zu welcher Tageszeit, in welcher Beleuchtung, von welchem Standpunkte aus dieses unvergleichliche Meisterwerk eines Künstlers, der mit Winkelmann zugleich dem Zeitalter, in welchem beide in Rom lebten, den Namen gab, betrachtet und studiert werden müsse; so ist das nur ein neuer Beweis zur alten Erfahrung, daß alles Einheimische nur als hauebackenes Brot geachtet wird (*sordent domestica*). Auffallend aber ist die Erscheinung, die auch Morgenstern noch vor kurzem sehr befremdend fand\*), daß man von einem so berühmten Bild bis heute noch keinen Kupferstich besitzt. Die Schwierigkeit der Composition und des Verhältnisses der Länge zur Breite kann allerdings von einem Wagestück der Art zurückgeschreckt haben. Doch wird dadurch nicht alles erklärt. Skizzen von einzelnen Köpfen und Gruppen sind allerdings vorhanden. Diese stammen aber fast alle noch aus der Zeit, wo das Bild nach seiner Ankunft auf der Gemäldegallerie einige Jahre

lang aufgestellt blieb und von dem damals in voller Jugendkraft wirkenden Professor Casanova auf Hrn. v. Hagedorn's Antrieb den jungen Künstler zum Nachzeichnen empfohlen wurde. Es ist uns nicht bekannt, daß das Ganze in einer Copie in Del nachgebildet worden sey. Schon das Klein-Technische und Mechanische dabei könnte auch dem muthigsten und geübtesten Künstler alle Lust benehmen.

Um so mehr verdient es anerkannt zu werden, daß ein seit einigen Jahren hier in Dresden in großer Zurückgezogenheit lebender, in geräuschloser Bescheidenheit sein Werk treibender Maler, Wilhelm Krüger aus Mecklenburg-Schwerin, vor diesem fast verwegnen Unternehmen nicht erschrocken und in einem Zeitraum von 3 Jahren, mit unendlicher Schwierigkeit und Unterbrechung dahin gekommen ist, eine um das vierfache verkleinerte aber auch so noch ein recht ansehnliches Altarbild darstellende Copie davon in Del zu vollenden. Man muß den schlichten, einfachen Mann es selbst erzählen hören, welchen Anstrengungen und Mühseligkeiten er sich unterziehen mußte, um zum Ziele zu gelangen. Was ein natürlicher, gut organisirter Farbensinn, was der gewissenhafteste und mühsamste Fleiß, was die unverdrossenste Nachbesserung bei einer solchen Aufgabe zu leisten vermochte, ist, wie jeder Unbefangene gern zugestehn wird, in dieser Copie wirklich erreicht worden. Ueber das Einzelne, besonders über die Richtigkeit der Zeichnung, worin der durch die Antiken und Raffael gebildete Urbildner alle seine Zeitgenossen übertraf, steht nur den Künstlern unter uns, die das Urbild selbst ganz zu würdigen verstehen, ein vollgiltiges Urtheil zu. Wir wünschen jetzt durch diese Anzeige unser vielköpfiges und vielsinniges Künstlerpublikum, Alt und Jung, nur darauf aufmerksam zu machen, daß der Versuch gewagt und — hinausgeführt wurde, und alle Kunstfreunde einzuladen, das Bild in der Werkstätte des Malers selbst zu sehn. Vielleicht

\*) Ueber Raffael's Verklärung (Dorpat und Leipzig 1822 in 4.) S. 40. in der ziten Anmerkung.

ruft dann einer, ergriffen von der Herrlichkeit des Urbildes, das wahrlich nicht bloß darauf berechnet ist, kalte Bewunderung einzulösen, auch aus, wie dort bei Lukrez zu lesen steht:

Zwar ich weiß es zu wohl, wie schwierig die Dinge!  
Doch stehend

Hat mit dem Thyrsus durchbohrt die Hoffnung des Lo-  
bes das Herz mir. \*)

Vielleicht weckt dieser Vorgang selbst bei einer tüch- tigen Kunsthandlung den Entschluß, eines der ge- lungensten und berühmtesten Erzeugnisse des vori- gen Jahrhunderts durch einen Kupferstich, wie er seyn soll, dem ganzen europäischen Kunstpubli- cum vor's Auge zu bringen. \*\*)

Bekanntlich feierte Mengs bei diesem Altarbild den Triumph, die große Schwierigkeit, daß er auf einer Leinwand arbeiten mußte, welche in Ver- gleichung mit ihrer Breite viel zu lang war, durch drei unmittelbar über einander gestellte Gruppen so überwunden zu haben, daß der daraus entsprin- gende Uebelstand, Gewicht auf Gewicht gesetzt zu haben, durch den bewundernswürdigen Aufschwung des Heilands in der mittlern Gruppe, so wie durch die zauberische Beleuchtung der obersten Gruppe, die vom heiligen Geist ausgeht, und durch die in Lichtvorschwebenden Züge\*\*\*) des göttlichen Vaters, meisterhaft überwunden zu haben; wobei auch noch die Forderung an das Hauptaltarbild in einer Dreifaltigkeitskirche gelöst wurde. Wir freuen uns, sagen zu können, daß auch auf die- ser verkleinerten Copie so viel Haltung in der Be-

\*) Non me animi fallit, quam sint obscura; sed acri Percusit thyrsos landis spes magna meum cor. Lucrez I, p. 922. So möchte man also das nur zu verbrauchte anch'io son pittore Lucrezisch (d. h. hier nach v. Knebel's Uebersetzung) parodiren!

\*\*) Es hat sich eine Uebersetzung erhalten, daß der Kupferstecher Carmona in Madrid, den Mengs dort an eine seiner Töchter vermählt hatte, auf ausdrück- liches Verlangen des Königs Carl III. der dort das in Spanien erst vollendete Altarbild für die Dresdner Hofkirche in einem großen Saale des Königl. Pala- ses in Madrid mehre Wochen lang aufstellen ließ, und es vervielfältigt wissen wollte, unter Mengs An- leitung selbst für den Kupferstich gezeichnet habe. Sollte sich davon in Madrid selbst nicht noch eine Copie vorfinden? Wie erwünscht wäre ein solcher Fund!

\*\*\*) Wir wissen, daß Winkelmann seinen Freund Mengs, der durch sein eigenes Genie diese ätherische Gestalt geschaffen hat, an die monogrammos deos der alten Philosophen erinnerte, worüber meine Ideen zur Malerei der Alten S. 143. nachzulesen sind.

leuchtung angebracht ist, um die große Idee in der Erfindung des Meisters darin noch wiederzufinden. Unter den einzelnen Figuren der heiligen Frauen und Jünger unten auf der Erde, wobei der nie- drige, von dem Maler zu beobachtende Horizon- talpunkt die Schwierigkeit der Aufgabe ungemein vermehrte, ist ohnstreitig die Stellung des auf das eine Knie niedergesunkenen Johannes die schwie- rigste, weil selbst der beredteste Erklärer dieses Bil- des, Joseph Casanova, zugeben muß,\*) daß nur der Ausblick zum Meister dem sonst verfehlten Schwer- punct zu Hülfe komme. Ueber die Stellung und den Ausdruck der zwischen Staunen und Entzücken innekehrenden Miene der göttlichen Mutter ist von jeher viel gestritten worden. Casanova, der in sei- ner Begeisterung so weit geht, auszusprechen, sie allein verdiene neben der sublimsten Madonna Rafaels, der auf der Dresdner Gallerie, zu sehn, mag das selbst verantworten, wenn er's kann. In der Copie kann das, was man getadelt hat, nat- ürlich nicht verschwinden; wenn nur von der Grazie der hinter ihr angebrachten Magdalena, wor- in, nach aller Kenner Urtheil, Mengs wirklich mit Corregio in die Schranken trat, dem nachbildenden Pinsel mehr zu erreichen vergönnt gewesen wäre! Aber von der Treue und Gewissenhaftigkeit, womit der Copist auch die leisen Andeutungen in den Ge- sichtsziügen nach Möglichkeit wiederzugeben suchte, möge folgendes noch zum Beweise dienen. Es lei- det keinen Zweifel, daß Mengs in einer der fern- stehenden Figuren, die zwischen der Jungfrau und Petrus aus dem Hintergrunde hervorblüht, nach Rafaels und anderer großen Meister Beispiele sich selbst anbringen wollte.\*\*) Schon der treffliche

\*) Il San Giovane — pare che scordando se stesso per- di il proprio equilibrio, che la fissazione sola nel suo caro Maestro lo sostenga. In Casanova's Ra- gionamento, welches in der R. Bibliothek der sch. Wiss. Th. III. abgedruckt ist, S. 139. Casa- nova war als Mengs Schüler und Freund bei Ent- stehung des Bildes, ehe es, über die Hälfte vollendet, mit nach Spanien wanderte, und konnte allein über die Motiven des Meisters am besten Rede sehn. Wie ist es zu verantworten, daß von mehren Aufsätzen und Discorsi, so wie von jenen in der Handschrift vorhandenen Vorträgen Casanova's nie eine Samm- lung veranstaltet wurde?

\*\*) Er hat dasselbe, der Uebersetzung zu Folge, auch auf dem Gemälde der Darstellung der Maria im Tem- pel gethan, welches er in Rom für die Königl. Ca- pelle in Caserta malte. Hier brachte er nicht nur sich, sondern auch seine zärtlich geliebte Gattin an.

Lobredner unser's Rafael's Mengs, der Leibarzt und Sächsischer Geschäftsträger in Rom Bianconi hat in seinem in Mailand vom Canonicus Paruta herausgegebenen Elogio del Cavaliere Mengs des Umstandes Erwähnung gethan, \*) daß König August II. am Morgen, wo Mengs schon in Reisekleidern noch zu ihm gelaufen kam und ihm das in der letzten Nacht erst mit unendlicher Liebe besandigte Porträt seines Freundes Domenico Annibali zeigte, dem Meister sagte: mein Rafael, ich finde in diesem Bilde etwas, ich weiß selbst nicht was, was ich in allen Porträts, die Du für mich gemacht hast, nicht finde; worauf dieser antwortete: Sire, es ist mein Freund — eine Art von Personen, welche Könige nicht haben, — und daß hierauf der König lächelnd die Hand auf die Schulter des Scheidenden gelegt und sie ihm zum Küssen gegeben habe mit den Worten: Du hast wohl recht! reise glücklich und wenn Du zu Rom bist, bringe den Freund auch in meinem Gemälde (dem von Mengs in Rom auszuführenden Altarbilde) an. Durch dieß Wort nun, setzt die bis auf uns gekommene Ueberlieferung hinzu, habe sich der Meister ermunthigt gefunden, sich selbst, doch in bescheidener Entfernung, unter den 17 Personen, die diese meisterhaft geordnete Composition hier als die mit Sehnsucht und Inbrunst Hinausschauenden uns vorführt, mit einzuführen. Die Rede des huldreichsten Monarchen, der nach vieljähriger, schmerzlicher Sehnsucht den Anblick desselben doch nicht erlebt, kann freilich auch einen ganz andern Sinn gehabt haben und es ist wahrscheinlich, daß sie ihn hatte. Dem sey aber wie ihm wolle, wer Mengs Physiognomie nur nicht nach der Büste, wie sie

ihn in seinen letzten Jahren vorstellt und hier im Mengs'schen Museum aufbewahrt wird, oder nach der Gedächtnismünze, die Azara in seiner Ausgabe der Werke Mengs auf dem doppelten Titteiblatt nachhaken ließ, sondern nach der Büste in Erz, die nun aus dem Pantheon in den Vatican versetzt worden ist und auch vor Bianconi's Lobrede steht, also in seiner jüngern Periode, zu beurtheilen weiß,\*) wird die Aehnlichkeit in jenem Kopf auf dem Altarbilde nicht verkennen. Sie ist aber auch in Krügers Copie nicht verloren gegangen und dient zum Beweis, wie treu und mühsam dieser Nachbildner auch noch in den Nebenfiguren arbeitete. Möge dem unermüdeten Mann die Freude zu Theil werden, seine Copie in einer der Kirchen seines eigentlichen Vaterlands recht bald aufgestellt zu sehen, so wie dieß mit einer von ihm früher verfertigten Copie eines Bildes von Hutin an einem der Seitenaltäre der katholischen Hofkirche, der Marien unter dem Kreuze, schon wirklich der Fall gewesen ist. \*\*)

B.

## II.

### Auszüge aus Briefen.

Berlin, den 7. Nov. Ueber unsere Ausstellung ist viel geschrieben worden. Sie wurde besonders durch das sehr anziehend, was die Kunstfreunde, selbst die Höchsten, dazu beigetragen hatten. Doch das gehörte eigentlich nicht zu den acar-

\*) Dieses Elogio stand zuerst sehr zerstückelt in der *Antologia Romana*. Daraus gab es Paruta mit neuen Zusätzen und Betrachtungen des Verfassers in Mailand heraus. In folgendem Jahre veranstaltete ein wackerer Schwelzer zu Chiavenna, J. E. W. Müller, eine Bearbeitung desselben unter dem Titel: *historische Lobschrift auf den Altler Mengs, nebst einem Verzeichnisse seiner Werke* (welches ein Sohn von Mengs betrug) Zürich. Züsch. 1781. 149 S. in 12. heraus. Da findet man S. 42. auch die hier angeführte Anekdote. In Dresden sollte diese Lobschrift niemand ungelesen lassen, besonders auch wegen der S. 27—31 erzählten Geschichte von den Künstleranfeindungen, die der wackere Baumeister der katholischen Kirche Gaetano Chiaveri in seinem bescheldnen Häuschen im italienischen Dörfchen damals auszuhalten hatte, woraus Mengs ihn rettete.

\*) Für das ähnlichste Porträt unter den zwölf, die er für sich selbst malte, wird nach der Kenner Urtheil das gehalten, welches er bei seiner zweiten Reise nach Spanien in Florenz auf Befehl des Großherzogs für die dortige Galerie der Maler-Porträts verfertigen mußte und das in der jetzt bei Molini erscheinenden *Galleria reale di Firenze* auch in Umriß gestochen ist.

\*\*) Um eine vollständige Ansicht der Wirkungen aufzufassen, die Rafael Mengs erhabenes Altargemälde auch auf nachahmendes Ansireben hervorbrachte, darf Schenau's vielbesprochenes Altargemälde, auch eine *Himmelfahrt*, (wovon wir auch einen Kupfersich besitzen,) worin Schenau mit Mengs in Wettstreit zu treten sich erkühnte, nicht ganz übersehen werden. Welch ein Stoff für eine Vorlesung an Kunsttänzer in unsern academischen Lehrsälen gäbe dieß und Rotari's Wettkampf mit Correggio, wovon wir gleichfalls hier in Dresden die Originale besitzen!

demischen Leistungen. Von Wach und Schadow jun. war zu wenig da. Sie hatten andres anderswo gestaltet. Doch waren von Schadow einige Porträts da, die des verdientesten Beifall sich erfreueten. Vor allem zeichnete sich die plastische Kunst von den trefflichsten Modellen Rauchs bis herab zu den Gemmenartigen Eisenarbeiten unsers Eisengusses in den mannigfaltigsten Abstufungen der Meister und Jünger sehr aus. Für auswärtige Liebhaber der neuesten Kunstschöpfungen unsers Rauchs, die großen Standbilder von Blücher, Bülow, Scharnhorst wird es eine willkommene Nachricht seyn, daß unter dem Titel: Vier Standbilder preufs. Feldherrn, angefertigt von Professor Rauch, in dem unter dem Kunstferfahrenen Generals von Rühle so schön gedeihende Königl. lithographischen Institut (Berlin bei Luderitz, Königsstraße Nr. 37.) die 4 Statuen Blücher für Berlin, Blücher für Breslau, Bülow, Scharnhorst, in der ausdrucksvollsten Ansicht aufgefaßt, um ein sehr billiges zu haben sind. \*)

Rauch beschäftigt sich jetzt mit Restaurationen mehrerer herrlichen antiken Marmorbilder von colos-

\*) Und dazu auch des genialen Rauchs' eignes Porträt von Eichens gezeichnet und sehr gut in Steindruck wiedergegeben. Uebrigens trifft Rauch durch die siegreiche Bekämpfung der Schwierigkeiten, die besonders das moderne Kostüm den nach dem grandiosen Faltenwurf der antiken Sculptur strebenden modernen Bildhauerkunst entgegengestellt, bei dem sehr sinnreich angebrachten Mantelwurf in diesen 4 Feldherrnstatuen, ohne es geahndet zu haben, in vielem mit dem zusammen, was der scharfsinnigste Kunstkenner in Paris Quatremère de Quincy in seinem neuesten Werke: *Essay sur la nature, le but et les moyens de l'imitation des beaux arts* p. 416 ff. über die Anschmiegung des modernen Kostüms an das antike bemerkt hat.

saler Größe, die zum Theil den Halbkreis um das Marmorpalais in Potsdam bildeten und leider ein halbes Jahrhundert lang dort aller Ungebühr unsers Klimas bloßgestellt waren. Wir sehn, wie er eine der schönsten Victorien die zu jenen Marmor gehörte, restaurirend beflügelt. Das sind Vorbereitungen zu den Herrlichkeiten, mit welcher uns einst das große Königl. Kunstmuseum in seinen reichgeschmückten Sälen empfangen soll.

Dafür wird noch manches Schöne täglich erworben. Eine besondere Bereicherung jenes Kunstschazes ist ohnstreitig die Statue einer hochgeschürzten Diana (wenn es keine Amazone ist), welche der kunstliebende Graf von Ingenheim für den König in Rom gekauft hat und die gestern hier angekommen ist. Sie wurde ohnlängst in der Villa des Lucius Verus gefunden und gehört zu den besten griechischen Statuen des schönen Styls. Derselbe Kunstfreund hat noch mehreres für unser Museum dort mit vielem Glück erworben, was aber noch nicht angekommen ist. So soll auch unser für die Kunst so thätige Generalconsul in Florenz und Rom, Herr von Bartholdi für seine eigene Sammlung wunderschöne Bronzen in Neapel angekauft und seinem Museum in Rom einverleibt haben.

Viele Kunstschätze, auf's geschmackvollste geordnet, hat unser Staatsminister, der Hr. v. Humboldt, auf seinem dazu besonders errichteten Landsitz in Tegel zusammengebracht, wo er vor kurzem durch einen Besuch des Kronprinzen und der ganzen Königl. Familie auf's angenehmste überrascht wurde.

E...

### A n k ü n d i g u n g.

Von der Büste des Königl. Sächs. Kapellmeisters Maria von Weber, wozu mir derselbe mehrere Sitzungen gegeben hat, werden in kurzem Gypsabgüsse bei mir zu haben seyn. Es ist ein Brustbild in eigenthümlicher Kleidung von 20 parisi. Zoll Höhe, ohne das Fußgestell. Wer bei mir selbst mit 3 Friedrichsd'or unterzeichnet, erhält in der Ordnung, in welcher mir, unter der unten angegebenen Adresse, die Meldung zukommt, einen sorgfältig ausgearbeiteten Abguss. Später kann ich einen Abguss nicht unter 4 Friedrichsd'or fertigen. — Dresden, den 15. November 1824.

Ernst Matthaei, Bildhauer.

Wie viel Bühnenscenen, Concertsäle, Musikzimmer, Museen giebt es in unserm deutschen Vaterlande, deren Mitglieder dem Tonsezer des Freischütz, der Eutychanthe, der Preciosa und so vieler herrlichen Kriegs- und Volkslieder, so vieler auserlesenen Musikstücke, die jetzt auch das Ausland mit Begierde sucht, Stunden der Erhebung und Begeisterung verdankt. Sollten diese sich nicht beeilen, aus ihren Fonds eine sprechend ähnliche Büste dieses Meisters in ihrer Mitte aufzustellen?

B.